



Abend-

Zeitung.

47.

Sonnabend, am 23. Februar 1833.

Dresden und Leipzig, in der Arnoldischen Buchhandlung.

Verantw. Redacteur: C. G. Th. Winkler [Eb. Hell].

Abschied von meinem Lieblinglande.

So lebe wohl denn, Du geliebte Erde
Italia's, noch einmal küß ich Dich;
Dann keh' ich heim zu meinem deutschen Heerde,
Und denke sinnend Dein, und — harme mich.

Wie bist Du schön im milden Abendglanze,
Wie bist Du schön im Morgen-Rosenlicht! —
Wer widersteht dem Diamantenkranze,
Den Dir die laue Nacht aus Sternen sicht! —

Noch ein Mal muß ich liebend Dich durchspähen
Vom moosgen Sitz an meinem Lieblingsee;
Mich weiden noch an Deinen duft'gen Höhen,
An Deiner Himmelsfirnen gold'nem Schnee!

Wie sich die üpp'gen Thäler reizend mischen!
Sie triesen Honig, Del und Milch und
Wein;

Der Vogel girrt in Deinen würz'gen Büschen,
Entzückt, bei Dir, Italia, zu seyn.

Dort strömen wogend graue Opferdüste
Vom Riesenaltar Gottes himmelan; *)
Hier stürzt ein Strom in ungemessne Klüfte, **)
Ihm brach ein weiser Mann voll Kraft die Bahn.

Selbst Felsen müssen Dir wie Sklaven dienen,
So gütig segnete Dich die Natur;
Es spenden Alpen Dir und Appenninen
Den Labetränk für Hügel, Au' und Flur.

*) Der Vesuv, oder: der Aetna.

**) Der Velino.

Und, ach! Dein Meer in ew'ger Jugendfülle,
Wie hold es Deinen schönen Leib umschlingt! —
Noch schlief die Welt in ihrer Fabelhülle,
Da war es schon mit Lust und Ruhm umringt.

Auch schlummern lang' in Deinem kühlen Schooße
Karthago, Rom, Aegypten, Griechen-
land,
Und Lusizien, das — einst schon! — riesens-
große! —
Wo Numa's Volk die ersten Lehrer fand.

Sie regten sich; und alle Völker flogen,
Voll Eifersucht die Hohen zu erspä'n.
O, laß sie aufersteh'n! zum Sternenbogen
Wird dann Dein Ruhm, Du Hoherhab'ne! geh'n.

— — — — —
— — — — —

Erhebe Dich in Deiner Götterschöne,
Zertritt die Mitterbrut, das Mordgezücht!
Wirf Steine hinter Dich! — Der erste Deiner
Söhne,
Der Mensch! — sey wieder kraftvoll, gut
und schlicht!

Er greife gern zum Pfluge, wie zum
Schwerte!

Er opfre freudig Dir sein Herzensblut!
Bescheiden seh' er da im hohen Götterwerthe,
Voll reinen Kindersinn's bei Löwen-
muth! —

Er stürze sich in offne Flammenklüfte, *)
Wie in des wilden Stromes kalte
Fluth! **)

Er steige muthig in des Wissens Gräfte, ***)
Er blicke ruhig in der Wahrheit Gluth! ****)

O Göttliche! erfülle meine Bitte:
Steh' auf und schaff ein besseres Geschlecht!
Es gelte endlich wieder: „Ehr' und Sitte,“
Es gelte wieder: „Unschuld, Muth und
Recht!“ —

Doch, ach! Du schweigst? — und Deine Augen
brechen?

Der Schlaf des Todes waltet über Dir? —
So flieh' ich denn, um frei mich auszusprechen!
Hier drohen Ketten, Gift und Dolche
mir. —

Berlin. Der Pred. D. K. Witte.

Die Patienten.

(Fortsetzung.)

Der zweite Diener Lindsohn's, welcher indeß Haus und Hof hüten sollte, sah zufolge eines Mißverständnisses der Rückkehr des Herrn erst für den morgenden Tag entgegen; er hatte deshalb die Pforte aufs sorgfältigste verschlossen, hatte Amadeus neue Jungfer, das allerliebste Köschchen, und Charlotten, das angenehme Stubenmädchen, auf den Rathskeller zu Tanze geführt; die Köchin aber war beurlaubt; Undinus zog daher bei dem Eintreffen vergebens die Schelle und lästerte den tauben Jakob und die faulen Mamsellen. Laß sie ruhen, sagte Lindsohn: Mitternacht ist vorüber, der erste Schlaf macht sein Recht geltend und ich stecke den Hauptschlüssel zu mir. Er öffnete die Hausthür, hieß die Damen eintreten, da Sidonie der späten Ankunft wegen hier übernachten sollte und lobte jetzt sogar den säumigen Jakob, welcher eine brennende Lampe hinter den Treppenseiler gesetzt hatte. Im Vorsaale strömte ihnen aus dem offenen, auf den Hof sehenden Fenster ein gewaltiger Zugwind entgegen, Undinus eilte hin, um es zu schließen und rief, sich entsetzend: O Sapperdieu! Erschrecken Sie nicht — da steht eine Leiter. — Ich schreie Feuer, Herr! — Räuber! Mörder! Spitzbuben! Halt auf!

*) Curtius.

**) Horatius Cocles.

***) Groß-Griechenland (die Pythagoräer!), Rom und Italien zur Zeit der Medici.

****) Galiläi und Ganganelli.

Die Leiter stand allerdings dort, auch war der Fensterrahm sammt dem Glase zertrümmert, Lindsohn gebot aber dem Schreier Ruhe, drückte ihm die erblichene Gattin in den Arm und schritt mit der Lampe in der Hand durch die offenen Gemächer in sein Wohnzimmer, das wie ein Sinnbild der Plünderung erschien. Akten, Bücher, Kleider lagen vor den gesprengten Schrankthüren auf dem Boden, doch hatten die wähligen Diebe nur nach der klingenden Münze gestrebt, welche jedoch ein eiserner Kasten und das kunstreiche Schloß schützten. Der Kasten aber fehlte und Lindsohn entfärbte sich jetzt wie vorhin seine Dea, denn jener enthielt außer dem, was er an Schuldscheinen und goldeswerthen Urkunden besaß, ein neulich eingegangenes Capital in Golde. Auch ihn wandelte es jetzt an, wie Undinus vorhin, Feuer und Räuber zu schreien; da ward sein Peter, der eintretende Kutscher, zum belebenden Freudenherold. Als dieser, noch unbekannt mit dem Hergange, die Pferde zu Stalle führen wollte, traf er auf die verschwundene Kiste, welche durch das Saalfenster in den Hof geworfen, von den Gestörten zurückgelassen ward. Lindsohn starrte den Heilverkünder an, schöpste Odem, sprang hinab, fand sie noch schwer und unverfehrt und eilte in die Kammer beider Mädchen, zu sehen, ob sie schliefen, entliefen, geknebelt, gebunden oder erschlagen wurden; doch beide Betten waren leer, nur ihre Nachthauben lagen statt der Köpfe auf dem Kissen und nirgend zeigte sich eine Spur der Gewaltthat. Vergebens rief er: Lottchen! rief er: Rosettchen! nach jedem Winkel hin, in dem sie sich vielleicht vor den Raubvögeln bargen und kehrte nun zu seiner Dea zurück. Noch hielten Undinus und Sidonie die Bewusstlose gemeinsam umstrickt; Guido entzog sie dieser seltsamen Gruppe, trug sie, von dem Fräulein begleitet, in's Schlafgemach und gebot Jener, schnell wie der Blitz den Arzt und den Wundarzt herbei zu holen.

Schon wieder? rief der Faule: aber kann ich denn? Bin ich alter, hundemüder, vom Herrendienste und dem Landregen strapazirter Bock, dem jetzt der Schreck in die Glieder schlug, nicht eben so schwachmatt als unsere Gnädige? Bin ich nicht gleichsam halbtodt, also selbst des Doktors bedürftig und einer Flasche Wein, die immer Wunder an mir that?

So schicke den Kutscher! rief Lindsohn; Jener trabte, alsbald wieder genesen, in den Stall hinab, er verkündigte dem Peter, daß er Fersengeld geben und die beiden Hausärzte herbeischaffen solle.

Hol' Er die selber! knurrte dieser: und ihn der Henker, sobald der Zeit hat. Ich stehe meinen Füchsen vor und bin nicht hier, um faule Schlingel zu vertreten, die auf der Bärenhaut fett werden und unserm Herr Gott die Tage stehlen — Die jederzeit das Bret am dünnsten Flecke anbohren und während dem ein anderer braver Kerl die Säule füttern, putzen, zur Schwemme reiten und Stundenlang im Schnee und Regen halten muß, wie gefräßige Pudel am Heerde fauern und eines Tellerrestes wegen das mordverbrannte Küchenbeest flattiren.

Undinus hatte während dieser Schmeichelreden wiederholt versucht, sich dieselben im Geiste der Bescheidenheit zu verbitten, Peter dagegen seine freimüthige Kritik mit einigen in die Luft geführten Knallhieben der ergriffenen Peitsche so nachdrücklich unterstützt, daß die Füchse plötzlich aufschauerten und Jener entwich, den greulichen Rebellen anzuklagen. Da vernahm er, über die Flur schreitend, bekannte leise Stimmen vor der Hausthür und ein eifriges Bestreben, die verriegelte aufzuschließen und zu öffnen.

Wer da? schrie Undinus, plötzlich wieder zum Vär werdend. Die furchtbare Frage durchschauerte jene, wie Peters Knallen ihn. — Ach, großer Gott! flüsterte Röschen: unsere Herrschaft ist wohl gar zurück gekommen? Das wäre mein Tod!

O Gemine! fiel Lottchen ein: und auch der meine! Jakobus aber sprach mit verhaltener Stimme: Sind Sie es, lieber Alter, so bitten wir, uns einzulassen.

Zu dienen, erscholl es dagegen: ich bin es, lieber Junger, der in diesem Hause schwerlich alt werden wird.

Ach, gutes bestes Undinuschen! flehte jetzt eine Silberstimme: Wir arme Dinger verquatscheln hier; ich bitte Sie um Gott!

Auf der Hauptwache sind viel Wohnungen! entgegenete der Mitleidlose und solche Nachtmamsellen dort willkommen.

Den Mordhund schlage ich todt! wisperte Jakob in Röschens Ohr und sagte: Mein guter Pfeifenkopf stach Ihnen in die Augen; er ist Ihr Eigenthum.

Lottchen. Und ich schenke Ihnen das silberne Schaustück mit Doktor Luthern und dem Bibelbuche.

Undinus schwieg, von der Verheißung angefochten.

Ich eine Nachtmamsell! seufzte Röschen: der abscheuliche Vater! Charlotte aber bettelte mit Wehmuthstönen: O liebes, loses Papachen! foppen Sie uns doch nicht länger! Mich friert so!

Auf Hize folgt der Frost! bemerkte Jener: und hier gilt jetzt die Frage, ob Ihr nur Hehler oder Stehler, oder beides sey, da meine gnädige, halbtodte, verrathene Herrschaft indeß auf's schmachlichste beraubt, bestohlen und geplündert ward.

Die beiden Mädchen schrieen jetzt vor Scham und Schreck und Jammer hellauf; Lindsohn hörte oben zufolge der nächtlichen Stille das Geräusch, vernahm die schmerzliche Wehklage, ging hinab, warf den hohnlachenden Undinus abseits und ließ die armen Sünderinnen zusamment dem bußfertigen Schächer ein. Die ersteren weinten bitterlich und der Hausherr legte ihnen die strafbare Pflichtvergessenheit und deren verderbliche Folgen so rührend und beredsam an's Herz, daß Röschen und Lottchen am Schluß dieser Feuerrede gleichzeitig niederfielen, jene sein rechtes, diese sein linkes Knie umschlang und Jakob den Gebieter im Geist und in der Wahrheit bat, ihn windelweich zu schlagen, ihn dann acht Tage lang bei Wasser und Brot in den Keller zu sperren, nur aber nicht davon zu jagen.

Doch den verdammten Peter! fiel Undinus ein: der ja viel eher zum Teufel als zum Doktor gehen will und ärger als ein Kutschpferd rasonnirt; der Ihren Füchsen den Hafer wegfrisst, ein Schnappsfaß ist und mir nach Leib und Leben trachtet.

Ich hole den Arzt! rief Jakob; er verschwand, die beiden Mädchen aber schliefen nun, noch schluchzend, treppenan. Sie wagten sich in's Schlafgemach ihrer Frau, welche Sidonie entkleidet, zu Bette gebracht, mit Liquor getränkt hatte und die Buserinnen unhold zurück wies, da Jene eben zu entschlummern schien und der Anblick der Pflichtvergessenen nur das Uebel ärger machen konnte. Dea vernahm das Geflüster; sie sah ihre Sträflinge, dachte jetzt des vergessenen Schlüssels wieder, fragte hastig, ob er noch anstecke und Röschen versicherte, daß sie ihn an sich genommen und aufbewahrt habe. Eine tröstliche versöhnende Nachricht, denn jenes Cabinet enthielt außer dem zahlreichen Silberwerke Amadeens Schmuck, die Baarschaft und andere Kostbarkeiten und sie entschlüpfte trotz ihrem Mißbefinden dem Bette, zu sehen, ob es ebenfalls von den Dieben erbrochen und beraubt worden sey. Die Siligen hatten jedoch die Tapenthür nicht bemerkt, der Schatz lag unberührt

an seiner Stelle, die Casse unter Schloß und Riegel und diese Ueberzeugung ward zum Wundermittel; sie erwirkte sogar nächst der Fürbitte Sidoniens jenen

tanzsüchtigen Frevlerinnen den heiß ersehnten General-Pardon.

(Die Fortsetzung folgt.)

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz-Nachrichten.

Aus Frankfurt a. M.

(Beschluß.)

Die Oper hat überhaupt im Laufe dieses Winters viel geleistet und ihr Personale ist durch die Erwerbung der Mad. Fischer-Achten aus Wien auf das Erfreulichste vervollständigt worden. Diese Sängerin verbindet mit einer schönen klangvollen Stimme einen tief empfundenen Vortrag, eine große Leichtigkeit in Ueberwindung aller Schwierigkeiten, eine feine Nuancirung und ein richtiges Spiel. Sie und Dem. Gned, die nun auch anfängt, die oft allzugroße Höhe ihrer umfangreichen Stimme zu mildern, sind wahre Zierden unserer Oper. So konnten wir denn höchst gelungene Darstellungen von Rossini's „Ortello“, „Wilhelm Tell“, „Barbier von Sevilla“, von Pär's „Sargines“, von Mehül's „Joseph“, von Auber's „Concert am Hofe“, von Herold's „Zampa“, Fioraventi's „Tänzerinnen auf dem Lande“, Dietersdorf's altem, aber recht freundlich aufgenommenen „Rothen Käppchen“, im Laufe des vergangenen Monats beizohnen. Gewiß ein reichhaltiges Opern-Repertoire für einen Monat, dem das Schauspiel schon deshalb nicht gleich stehen konnte, weil die Geschmacksrichtung des Publikums auch hier sich immer mehr für die Oper ausspricht. An Reizmitteln läßt es Herr Grüner auch für dieses Gebiet der dramatischen Kunst nicht fehlen; aber Göthe's „Tasso — eine vorzügliche Leistung des Herrn Becker, die auch in der hiesigen „Didaskalia“ mit einem recht wohl gelungenen Sonnet beehrt wurde — trat vor ein leeres Haus und so gar — in unserer Zeit ist nach Göthe's unsterblicher Dichtung dieses sogar nicht ohne charakteristischen Sinn — Lebrun's Knall-Effecte in der „eisernen Maske“ trafen nur bei der ersten Darstellung in's Schwarze. Neu war noch sonst ein Löffler'sches Schauspiel: „Die Gebrüder Foster, oder das Glück mit seinen Launen“, ein Charaktergemälde nach einem englischen Entwurfe. Des Glücks Willkür wird hier mehr versinnlicht als irgend ein Charakter scharf gezeichnet; doch ist die Idee gut und die Ausführung zeugt von Gewandtheit und Bühnenkenntniß. „Kataplan, der kleine Tambour“, Vaudeville von Pillwik, erhielten wir als eine zweite Neuigkeit, die mit Beifall aufgenommen wurde. — Gegenwärtig beschäftigt sich das Opernpersonale mit dem Einstudiren von Meyerbeer's „Robert der Teufel.“ Die Musik, welche Hr. Guhr uns bereits als Concert hat vernehmen lassen, fand bei dieser Gelegenheit so großen Beifall, daß die bühnengerechte Darstellung des Ganzen nur den besten Erfolg erwarten läßt. An dem Werke selbst rühmt ein kompetenter Kunst-richter in einem hiesigen Blatte:

- 1) die höchst vortreffliche, sinnige und alänzende Instrumentation, welche, als Kunstwerk an und für sich, dem Kenner Bewunderung abnöthigt:

eine Raphael'sche oder Tizian'sche Farbenmischung;

- 2) einen durchaus dankbaren und fehlengerechten Gesang;
- 3) die Charakterisirung der handelnden Personen und streng durchgeführte Scheidung des dämonischen und göttlichen Princips, letzteres vortrefflich durch die Rolle der Alice bezeichnet.

Der berühmte Componist hält sich gegenwärtig hier auf und wird sich gewiß bei dem jetzigen Zustande unseres Opernpersonals einer sehr gelungenen Auf- führung erfreuen.

Nachträglich zu den Ereignissen des letzten Trimesters des vergangenen Jahres werde noch berichtet, daß in einer Sitzung der „Gesellschaft zur Beförderung nützlicher Künste“ beschlossen wurde, fernerhin auch Juden als Mitglieder aufzunehmen und daß nun auch der Verein des „Museums“ mehre Teilnehmer israelitischer Confession zählt. Es wird endlich einmal Tag!

Aus London.

Mitte Januar 1833.

Ich ersuche Sie, geehrter Freund, Folgendes im Interesse der deutschen Gesangkunst und ihrer Freunde in Ihrer Zeitschrift bekannt zu machen.

Es ist hier in London während der Monate Mai und Juni im Drury-Lane Theater eine deutsche Oper definitiv organisirt.

Dieses neue, von den früheren ganz verschiedene Unternehmen geht auf Rechnung des Hauptmanns Polhill, Besitzer jenes Theaters, und dieser wackere Mann wird sich ein Vergnügen daraus machen, den deutschen Künstlern alle Garantien zu verleihen, wie sie eines Ehrenmannes würdig sind.

Der General-Director ist Hr. Bunn, der ein ähnliches Geschäft schon längst beim englischen Theater verwaltete.

Die Gesellschaft der deutschen dießjährigen Oper besteht aus den Damen Schröder, Devrient, Achten-Fischer und Lampman, so wie aus den Herren Haizinger, Dies (Tenor) Dobler, Achten-Fischer (Bass) und Hassel (Bass- Buffo).

Der Chor-Director ist Herr von Rossi.

Die Functionen eines Kapellmeisters bei dieser neuen Unternehmung sind mir übertragen worden, so wie die Abschließung aller Contracte mit den Künstlern. Folglich sind alle Engagements für das Theater Polhill durch mich gemacht und von Hrn. Bunn im Namen des Hrn. Capitain Polhill mit unterzeichnet worden.

(Der Beschluß folgt.)

(Nebst einer Beilage von der Schweizerbart'schen Verlagshandlung in Stuttgart.)